

Erwählter Fremdling

„... an die Gemeinde Gottes ...“ 1. Kor. 1, 2

Nr. 26 Oktober 2002

25 Personen aus Obninsk in Calw

Zum ersten Mal ist es mit Gottes Hilfe gelungen eine Gruppe von 25 Personen aus Obninsk einzuladen.

Voriges Jahr waren es 10 Personen.

„Uns ging es dieses Jahr darum, wirklich Bedürftige bei uns aufzunehmen“, sagte Viktor Lamparter, der mit seiner Frau Larissa, die Betreuung der Gruppe übernahm. Es war nicht einfach zu planen und deswegen haben wir alles in Gottes Hände gelegt. Erst Anfang Juli war die erste große Gebetserhörungsfeier: das Rathaus Obninsk hat einen Reisebus für die Gruppe genehmigt. So kamen zwei Busfahrer und eine Person vom auswärtigen Amt der Stadt hinzu. Die zweite große Gebetserhörungsfeier bekamen wir ca. den 10. Juli, als uns die Zusage kam, die Gäste in altem Calwer Gymnasium aufzunehmen zu dürfen. Überraschend kam ein Anruf aus Obninsk, dass aus finanziellen Gründen nicht alle Kinder fahren können. Wir haben spontan jede Hilfe zugesagt. Und nun ist es wahr geworden - 9 Behinderte, unter anderem 3 auf Rollstühlen und 8 vaterlose Kinder mit Ihren Betreuern, konnten sich den 18. Juli auf den Weg machen. Die dritte Gebetserhörungsfeier war folgende: wir bekamen für die Ausgaben während des 10-tägigen Aufenthalts zu rechter Zeit die notwendige finanzielle Unterstützung und freiwillige Hilfe von vielen lieben Menschen. Den letzten Tag vor der Heimreise der Obninsker be-

kam ich einen Briefumschlag mit Geld für die Abreisende. Der erste Gedanke war – eigentlich ist alles bezahlt und dachte das Geld für die kommende Reise anzulegen. Doch nach ca. 5 Tagen bekam ich eine eMail von Obninsk von N. Jakuschkin, der hier mit seiner Mutter war, in dem er sagte, dass er vor der Reise Schulden gemacht hatte und dieser Betrag von 175 Euro von uns nicht beglichen wurde. Mir wurde sofort klar wozu ich das Geld bekommen habe und schaute in den Briefumschlag hinein – das Geld war genau gezählt. Ich konnte das Geld sofort überweisen und in einer Woche war wieder ein glückliches Mail vom Jakuschkin da, in dem er berichtete, dass er das Geld gebührenlos bekommen hat. Ich musste es mit Erstaunen wieder feststellen, dass unser Gott vor 2000 Jahren, in Susag-Zeiten und auch heute noch derselbe ist. Wie ist es so wunderbar. Er hilft wunderbar sobald wir Seine Sache machen. „Wer ein Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf“. Mt. 18,5

Die Gäste sagten fast einmündig, dass die 10 Tage in Calw die schönsten Tage in ihrem Leben waren. Einige haben gesagt, sie wurden noch nie im Leben so geliebt wie hier. Gott segne einen jeden, der Liebe in Gottes Namen verschenkt hat.

W. Illg



Einweihung des Gemeindehauses in Kirchberg an der Jagst

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“. Psalm 26,8

Jesus sagte: "Wahrlich ich sage euch: Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, dass sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Matth. 17, 19-20.

Und diese kostbare Erfahrung durften wir schon, als kleine Ortsgemeinde, in Russland machen. Da waren Alte und Junge, dicht aneinandergedrängt in einem kleinen Zimmer versammelt. Da wurde gesungen, das teure Wort Gottes verkündigt und gemeinsam die Knie gebeugt. So heiß und eng es jedoch in den Häusern war, umso wärmer und stärker war die Liebe in den Herzen der Versammelten. Da durfte man von klein auf lernen, dass der allmächtige Gott auch heute noch Wunder tut und sich seiner Kinder annimmt. Groß ist die Wahrheit der Worte: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Hebr. 13, 8.

Dann kam der große Umzug - wir siedelten nach Deutschland um, Gott hat unseren Weg in das kleine Städtchen Kirchberg bestimmt. Wir waren übergänglich unseren gemeinsamen Gottesdienst in kleinen, eigenen Zimmern weiterhin abhalten zu dürfen. Mit der Zeit stellte man uns einen größeren Raum zur Verfügung. Die dort verbrachte Zeit war erfüllt und gesegnet und es kamen weitere Personen zu Jesus.

Die Zeit kam und wir zogen aus unseren behaglichen Zweizimmerwohnungen wegen Platzmangel aus. Doch da kam wieder die dringende Frage auf: Wo können wir uns jetzt versammeln? Wo wird Gott uns ein neues Gebetshaus zeigen? Es zeigte sich, dass Gott für uns schon etwas vorbereitet hatte - wir bekamen im Kirchberger-Schloss einen wunderschönen Saal angeboten. Die Gemeinde wuchs, es kamen Geschwis-

ter aus umliegenden Ortschaften hinzu; ebenso natürlich auch die jungen Eltern mit ihrem kleinen Nachwuchs. Und wie so oft in der Vergangenheit wurde es mit der Zeit auch in diesem Saal immer enger. Es kamen die Tische raus, man rückte enger zusammen um für manchmal bis zu 7 Kinderwagen Platz zu machen.

Der erste Gedanke an ein eigenes Gebetshaus kam der Jugend und dieser Gedanke wühlte viel Diskussion auf. Doch mit der Zeit wuchs er zu einem Wunsch heran. Es wurde viel gebetet, damit Gott uns Seinen Weg zeige. Und langsam kam die Überzeugung: Ja, mit Gottes Hilfe, mit Ihm - bauen wir. Es wartete auch schon viele Jahre ein Grundstück auf uns, für das sich bisher kein Bauherr gefunden hatte. Es wurde ernst gefastet und gebetet, damit unser Weg von Gott gesegnet werde.

Am 7. August 2000 begann der Bau. Wie viel wir in dieser Zeit mit Gott erfahren haben - man kann kaum alles erwähnen. Es geschahen täglich Wunder! Es war jeden Samstag schönes und trockenes Wetter, jeden Samstag ein neues Wunder. Auch einen milden Winter hat der Herr uns geschenkt, sodass wir durchgehend ungestört arbeiten und in zwei Jahren (Ende August 2002) den Bau beenden konnten. Stets war Gottes schützende Hand über allem was getan, geschaffen und entschieden wurde. Wir danken Gott dafür! Auch an großem Beistand und Hilfe hat es nie gefehlt. Wir waren oft so beschämt und gerührt über die Großherzigkeit und Liebe anderer Geschwister. So viele unterstützende Hände, so viele Spenden und Gebete von eurer Seite können wir nie entlohnen. Gott möge euch für jedes Opfer über alle Maßen segnen. Ihr habt uns Mut gegeben und uns über Ermessen geholfen.



Den größten Dank schulden wir unserem Herrn und uns bleibt jetzt eine Bitte an Ihn: "So hebe nun an und segne das Haus deines Knechtes, dass es ewiglich vor dir sei; denn du Herr, hast's geredet, und mit deinem Segen wird deines Knechtes Haus gesegnet werden ewiglich." 2. Samuel 7, 29. "Der Herr denkt an uns und segnet uns; er segnet das Haus Israel, er segnet das Haus Aaron; er segnet, die den Herrn fürchten, Kleine und Große. Der Herr segne euch mehr

und mehr, euch und eure Kinder! Ihr seid die Gesegneten des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. ... Wir loben den Herrn von nun an bis in Ewigkeit. Halleluja!" Ps. 115, 12-18.

Geschwister der Gemeinde Gottes Kirchberg

Bau-Zeugnisse zur Ehre Gottes

An einem Samstag hatten unsere Männer mehrere größere Arbeiten zu erledigen.

Alle baten um schönes Wetter, denn es sollte laut Wetterbericht den ganzen Tag regnen.

Der Morgen fing ganz trübe an, es nieselte und der Himmel war von Wolken überzogen. Als ich in das Zimmer meines 9-jährigen Sohnes kam, sah ich ihn auf den Knien stehen. Ich beugte mich dazu und wir baten zusammen Gott um schönes Wetter. Nach dem Gebet fragte mich mein Sohn:

“wird heute zum ersten Mal unser Gebet nicht erhört?“ Gleich darauf merkten wir, dass der Regen nachgelassen hatte und in ca. 5 min. hörte es gänzlich auf zu regnen.

So konnten unsere Männer ihre Arbeiten verrichten, erst gegen Abend als sie beim Aufräumen und auf dem Nachhauseweg waren, fing es wieder an zu regnen. Später erfuhr ich, dass unsere älteren Geschwister und auch die Brüder auf dem Bau etwa zur gleichen Zeit wie wir, für schönes Wetter gebetet hatten.

Wir durften so ein Wunder erleben, Gott gebietet auch dem Wetter, Ihm sei Lob, Dank und Anbetung dafür.

L. Hägele

Einmal war unser Baukran defekt. Ich kletterte ganz nach oben, dort stellte ich fest, dass ein Seil von der Umlenkrolle heruntergesprungen war. Nach mehreren erfolglosen Versuchen, das Seil wieder heraufzuziehen, wollte ich verzweifelt aufgeben. Doch der unten stehende Bruder ermunterte mich auf, nicht aufzugeben. Wir baten zusammen Gott um Hilfe und nach erneutem Versuch, klappte es.

Der plötzliche Erfolg war nicht meiner Geschicklichkeit zuzuschreiben, es war ein Wunder.

Gott sei dafür gelobt, denn er verließ uns nie.....

E. Wenkeler

Das größte Wunder für mich ist, dass während der ganzen Bauzeit kein Unfall passiert ist. Das war meine tägliche Bitte.

Dem Herrn sei Dank dafür!

W. Zeh

An einem Samstag benötigten wir dringend Beton. Als ich zum Betonwerk kam, wunderte sich der

Verkäufer, dass wir betonieren wollen, denn es hatte dort so stark geregnet, dass es fast unmöglich war, mit dem Auto zu fahren. Ich sagte darauf, dass wir für schönes Wetter gebetet haben. Und so war es auch. In unserem Umkreis regnete es den ganzen Tag, während in Kirchberg der Regen erst nach unserer vollbrachten Arbeit einsetzte.

P. Hägele

Wir mussten einmal verschiedene Arbeiten in gebücktem Zustand verrichten. Während dessen bekam ein Bruder solche Rückenschmerzen, dass es für ihn unmöglich war, weiter zu arbeiten. Erfahrungsgemäß dauert die Genesung in solch einem Fall mindestens eine Woche. Wir knieten und beteten daraufhin zu Gott, er möge ihm doch die Schmerzen wegnehmen. Nach dem Gebet wurde es ihm gleich leichter, sodass er den ganzen Tag noch mithelfen konnte. Am Abend waren seine Rückenschmerzen völlig verschwunden. Gott sei Dank!

J. Fech



Evangelisationsversammlung in Wesendorf bei Gifhorn

In der Zeit vom 11. bis zum 13. Oktober gab es in Wesendorf bei Gifhorn 5 Evangelisationsversammlungen und eine Jugendstunde der Gemeinde Gottes. „Komme doch zur Quelle des Lebens“ – war das Motto der Versammlungen. „Die Organisation der Festversammlungen“, so Br. Ferdinand Witt, „sollte in jeder Ortsversammlung so gestaltet werden, dass Gott Seinen Segen ausgießen kann. Es dürfen selbstverständlich Differenzen zu der anderen Ortsgemeinden sein.“ Es wurden 2000 Einladungen verbreitet.

Organisatorisch wurde es so geregelt: jede Versammlung dauerte 2 Stunden, je zwei Redner wurden angesprochen über bestimmte Themen zu predigen. Zwischen den Predigten gab es kurze Zeugnisse aus den Reihen. Zu Beginn spielte ein Posaunenchor, es sangen ein Männer-, gemischter- und Kinderchor. Die gemeinsamen Lieder wurden aus der Mitte der Versammelten gesagt. Der Herr gab seinen Segen und einige Seelen konnten Frieden mit Gott finden.

Wie die Frauen die Situation in der Ukraine gesehen haben

Zum ersten Mal konnte eine Gruppe, die meist aus Frauen bestand (vier Frauen und zwei junge Männer, Söhne von zwei Frauen) eine Reise nach Ukraine unternehmen. Die Befürchtungen, dass es bei einer Frauengruppe mehr Schwierigkeiten an der Grenze geben wird, hat sich nicht bestätigt. Im Gegenteil sie konnten sehr schnell die Grenze mit einem vollen T4 - Bus und vollen Anhänger passieren. Die Gruppe war sehr musikalisch und deswegen konnten die Teilnehmer zum ersten Mal vierstimmig in Lwow und Krasne singen, was die Zuhörer in Kinderheimen und Versammlungsorten sehr angesprochen hat. Die

Gruppe hat nicht nur gesungen, sondern auch Gottverherrlichende Zeugnisse und Erlebnisse aus ihrem Leben erzählt. Die Predigten haben die Ukrainer, die sich in Gefängnissen bekehrt haben, gesprochen. Und diese Zusammenarbeit war einfach wunderbar. Gott hat die Zeit in Ukraine gesegnet. Das was die Ukrainer-Frauen jeden Tag für die Straßenkinder und Bedürftige leisten hat die Gruppe besonders fasziniert und großen Wunsch in den Seelen erweckt mehr für den Herrn zu tun. Gott allein sei Dank für diese gesegnete Reise.

Musik-Abend mit Information über unsere Reise nach Ukraine

Ich bin Gott sehr dankbar, die Reise nach Ukraine mit meinem Sohn und vier anderen Teilnehmern machen zu dürfen. Das Gesehene hat mich sehr beeindruckt: die Not der Kinder auf der Straße, in Heimen und Gefängnissen, die Not der Erwachsenen und alten Personen von einer Seite und der Eifer Gott zu dienen der Ukrainer-Christen auf der anderen Seite. Ich bekam auch großen Wunsch wenigstens etwas für die Menschen dort zu tun. Ich bin Klavierlehrerin von Beruf und habe es mir vorgenommen, einen Musik-Abend mit meinen Schülern für ihre Eltern und Bekannte durchzuführen mit dem Gedanken, ihnen auch über die Arbeit in Lwow zu erzählen und sie dazu zu be-

wegen, auch etwas für die Menschen dort aus Liebe zu Jesu zu tun. Vor diesem Abend, der am 5.06.2002 stattgefunden hat, schien es mir sehr schwer, ihn zu gestalten. Wir beteten mit Mann und Kinder. Und der Herr hat diesen Abend gesegnet. Am Anfang zeigten wir Dias und erzählten über unsere Reise, über die Not und über die Möglichkeiten, den Menschen zu helfen. Die Zuhörer waren sehr angesprochen von dem Gehörten und Gesehenen und haben Geld und Sachen für die Bedürftige in Ukraine gespendet. Gott sei die Ehre dafür gebracht.

L. Weibert, Mühlacker

Taufe im Kocher bei Heilbronn

„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ Mark. 16,16.

Die Freude in der Heilbronner Gemeinde Gottes war dieses Jahr groß, denn nicht nur ältere, sondern auch mehrere Jugendliche ließen sich taufen. Es schien, dass nicht nur die Menschen sondern auch die ganze Natur sich an diesem Tag freute. Die Sonne lächelte von oben und überschüttete den Fluss und den Wiesen mit prächtigen Sonnenstrahlen.

Eine junge Mutter, die auch getauft wurde, war überglücklich. Ihr Mann fragte sie skeptisch bei der Heimreise: wie kann sie sich nach dieser Taufe im kalten Wasser freuen? Sie sagte strahlend, sie fühle sich wie neu geboren. Ein älterer Mann, der sich taufen lies - sagte - schon zwei mal im Leben lies er sich vom Teufel zurückziehen lassen, jetzt will er mit Gottes Hilfe alles einsetzen um in der Gnade Gottes zu bleiben und nimmermehr in Sünde verfallen, denn das Sündenjoch ist unerträglich.

Ein Jugendlicher, der sich als erster in der Familie für Jesus entschieden hatte, sagte, wie froh er ist, das er einen Bund selbst mit Gott schließen kann. Ein anderer Ju-

gendlicher war voll Erwartens, dass er wie Jesus bei der Taufe voll des Heiligen Geistes wird. Ein Mädchen war schon einige Jahre bekehrt, doch sie war unentschlossen, ob sie sich auch taufen lässt. Doch in der letzten Nacht vor der Taufe hat sie ganz bewusst den Willen Gottes verstanden und hat sich für die Taufe entschlossen. Nach der Taufe strahlte sie Glück aus. Das gemeinsame Gebet beinhaltete die Bitte zu Gott, Er möge die Täuflinge standhaft machen und dass keiner von ihnen jemals zurück in die Welt geht.



Erste Versammlung im Gefängnis Heilbronn

Da wir in den Gefängnissen Ukraine und auch Russland evangelistisch tätig sind, kam immer wieder die Frage: gibt es wohl keine Not in den Gefängnissen Deutschlands? Wir haben nichts unternommen, aber wir haben gebetet: – Herr wenn es dein Wille ist, dann öffne uns die Türen. Es hat sich ergeben, dass ein Bruder aus der Nähe Kirchberg in Sünde verfallen ist und ins Gefängnis Heilbronn kam. Im Gefängnis begann er wieder den Herrn suchen und tat Buße vor Ihm. Er erzählte über seine Erfahrung mit Gott einigen Sträflingen im Gefängnis und es ergab sich dass einer von Ihnen auch in Buße zu Gott kam. Nun begannen wir diese zwei Männer zu unterstützen und besuchten sie seit Frühling 2002 im Rahmen der erlaubten Besuchstermine. Am 15. September 2002

durften wir – 13 Christen – auch die erste Versammlung der Gemeinde Gottes im Gefängnis durchführen. Wir hatten nur 30 Minuten zur Verfügung. Es kamen 30 bis 40 Personen und wir wollten ihnen sooo viel sagen. Viele haben für diese erste Versammlung gebetet und der Herr gab auch den Segen dazu. Wir konnten gemeinsam beten, drei Zeugnisse, drei Lieder und eine Predigt sagen. Die Zeit schien länger als gewöhnlich zu verlaufen. Die zum Teil tätowierten Männer mit verwachsenen Haaren haben aufmerksam zugehört und wollten gar nicht den Raum verlassen, wiewohl sie anschließend einen Spaziergang im Freien hatten. Wir bitten um Unterstützung im Gebet für diese beginnende Arbeit im Gefängnis.

Wo ist Wahrheit?

Nachdem Jesus vor Pilatus gezeugt hatte, dass er dazu in die Welt gekommen ist, um für die Wahrheit zu zeugen, fragte Pilatus? „Was ist Wahrheit? Sicher kam diese Frage aus einem enttäuschten Herzen. Pilatus kannte das Volk Gottes schon viele Jahre als deren Landpfleger. Er wusste, dass die Juden behaupteten, das wahre Volk Gottes zu sein. Sie meinten, die Wahrheit zu besitzen. Und nun, da er das Handeln dieser Menschen sah, wie sie mit Jesus umgingen, da wurde er an der Wahrheit irre. Er selbst hielt Jesus für unschuldig und beteuerte dies einige Male. Aber das Volk Israel verdammte Jesus zum Tode. Das konnte Pilatus nicht mit der Wahrheit in Einklang bringen. Er wusste gewiss, dass Jesus nicht nur von Wahrheit sprach, sondern auch diese lebte.

Wo immer man vom Worte Gottes in der Bibel liest, wird es als „die Wahrheit“ bezeichnet.

2. Sam. 7, 28; Psalm 40,11; Psalm 119,160; Joh. 8,32; Joh.17,17.

Als Elia eine lange Zeit im Hause der Witwe zu Sarepta wohnte, gab sie ihm das Zeugnis:

„Nun erkenne ich, dass du ein Mann Gottes bist und das Wort in deinem Munde ist Wahrheit.“ Sicher hatte Elia dieser Frau viel von Gott und seinen Werken und Wundern erzählt, aber nun hatte sie die Kraft Gottes sichtbar erlebt, als er ihren Sohn vom Tode erweckte. Ebenso lesen wir in 2. Kö. 4, dass die Frau von Sunem zu ihrem Manne über den Propheten Zeugnis sprach: „Dieser Mann Gottes ist heilig!“

Johannes bringt seine Freude zum Ausdruck, indem er im 2. Brief, 4. Vers schreibt: „Ich bin sehr erfreut, dass deine Kinder in der Wahrheit wandeln“, darauf kommt es an. Es genügt nicht, dass wir von der Wahrheit zeugen, wenn wir sie wissen und kennen, es muss an unserm Wandel zu sehen sein. Die Menschen haben ein Recht darauf, dass sie es sehen, wir wandeln in der Wahrheit. Die Wahrheit muss durch unseren Wandel im täglichen Leben bestätigt werden. Apostel Johannes sagt „Wer in ihm bleibt, der soll auch wandeln, wie er (Jesus) gewandelt hat.“

Das schließt alles ein, die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten; die Vergebung untereinander, die Willigkeit alles zu erleiden um Jesu willen und der völlige Gehorsam zu seinem Wort.

Paulus sagt in seinen Briefen, dass einige von der Wahrheit irregegangen sind. Ist das nicht auch heute bei vielen der Fall? Wenn wir nicht allen eigenen Wünschen und Begierden abgestorben sind, werden wir durch unsern Wandel und unsre Worte Gott Unehre bereiten und den Menschen ein Hindernis zum Glauben sein. (2.Kor 7,1)

Heute behaupten viele, die Wahrheit zu besitzen und doch erkennen sie den andern, der in der Wahrheit

wandelt, nicht an. In 1 Joh. 5,1 lernen wir:

„Wer da liebt den, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist.“

Die Wahrheit macht uns frei von der „Ich“-Bezogenheit und treibt uns dazu, die Einigkeit mit denen zu suchen, die auch in der Wahrheit leben. Das geht nicht ohne Mühe und Opfer. Es erfordert viel Gebet und manch einen Weg um eigene Meinungen, Missverständnisse und manchen bösen Samen, den der Feind gestreut hat, auszurotten. Es ist natürlich bequemer, allem aus dem Wege zu gehen und nur für sich zu leben, doch so wandeln wir auch nicht in der Wahrheit. „Wie sollen suchende Seelen die Wahrheit finden und erkennen? Nur wenn wahre Kinder Gottes in Einigkeit und Liebe zueinander stehen.“ Apg. 4,32. Dazu müssen wir Fleiß anwenden, wie wir in Eph. 4,3 lesen. Wenn wir merken, dass unser Verhältnis mit einem Bruder oder einer Schwester nicht mehr so herzlich ist, wie es vorher war (siehe das Leben von David und Saul) dann müssen wir die Ursache zuerst bei uns suchen und dann erst zum andern gehen (Matth. 5,23-24). Wir dürfen uns nicht eher zufrieden geben als bis das herzliche Verhältnis wieder zustande gekommen ist um Jesu willen. So lehrt uns das Wort Gottes 1. Thess. 5,14.

Den andern zu meiden hat uns der Herr nur dann befohlen, wenn er unordentlich wandelt und sich nichts sagen lässt. Es geht um die reine, biblische Wahrheit, die auch in dieser letzten Zeit wieder ans Licht kommen sollte, damit Seelen den Weg der Wahrheit und des ewigen Lebens finden. Die Liebe vermag alle Hindernisse zu überbrücken.

„Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ Kol. 3,14.

Wo dieses Band gelockert ist, gehen unsere Wege schnell auseinander. Wir wollen Sorge tragen, dass auch von uns gesagt werden kann: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, dass Brüder und Schwestern einträchtig beieinander wohnen.“ Ps. 133,1.

Irmgard Horn



Wer ist mein Nächster?

Für Kinder Gottes sollte diese Frage nicht schwer zu beantworten sein. Wir haben das Wort und dort finden wir alles, was Gott von uns fordert. Es kommt nur darauf an, dass wir zuerst nach dem Willen Gottes trachten. Manche Kinder Gottes wundern sich, dass sie nicht vorankommen im geistlichen Leben, dass der Herr nicht ihre Gebete erhört und dass sie so wenig Freude haben. Johannes schreibt im 1. Brief, 3. Kapitel, 21-22. Vers:

Ihr *Lieben*, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freude zu Gott, und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm gefällig ist.

Wir können uns erstens prüfen, ob wir seine Gebote halten und zweitens, ob wir tun, was vor Gott gefällig ist. Wenn denn so ist, dann haben wir unbedingt den Segen Gottes in jeder Lage auf unserer Seite.

Wir wollen einmal nur das Gebot betrachten:

Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat: auf dass es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden (Eph. 6,2-3)

Dies Gebot wird heute sehr vernachlässigt, nicht nur von den Ungläubigen, sondern auch von vielen Christen. Das Geldverdienen steht heute an erster Stelle. Das Dienen ohne Lohn ist nicht mehr gefragt. Darum fehlt auch der Segen Gottes und es zerrinnt uns alles unter den Händen. Früher war es selbstverständlich, dass in der Familie einer da war, der sich um die alten Eltern kümmerte, selbst wenn derjenige auf Heirat oder Beruf verzichten musste. Es war die Liebe Christi, die ihn oder sie dazu drängte. Ich kenne solche teuren Seelen, die nicht nur die Eltern, sondern auch

andere, alleinstehende Leute pflegten in aller Stille und Verborgenheit. Wir lesen in der Apostelgeschichte 6, dass in der ersten Gemeinde Gläubige da waren, die sich der Witwen und Armen annahmen. Und Tabea (Apg. 9, 36) ist ein Beispiel mit ihrem Dienst an den Armen und Witwen.

Sollte es nicht auch heute in der Herr Gemeinde so sein, dass Brüder oder Schwestern ihre Aufgabe darin sehen, denen zu helfen, die niemanden haben, damit sie nicht anders zur Last fallen. Wir wollen uns doch nicht der Welt gleichstellen, die ihre Eltern ins Pflege- oder Altenheim abschieben, weil sie ihre Freiheit haben wollen. Leider geschieht dies auch schon in manchen Fällen bei Gläubigen. Das ist nicht zur Ehre Gottes. Vielleicht entschuldigt man sich damit, dass man für den Herrn arbeiten muss und darum keine Zeit für den Vater oder die Mutter hat. Lesen wir doch in Matthäus 15, wo Jesus die Pharisäer kritisiert, dass sie die Menschen lehren, ihre Opfer in den Tempel zu bringen anstatt für ihre Eltern zu sorgen. Hier ging es hauptsächlich um die finanzielle Sorge, was heute selten nötig ist. Ja, es wird heute noch zusätzlich Pflegegeld bezahlt, wenn jemand die Eltern zu Hause behält. Und leider tun manche Kinder es nur aus diesem Grunde. Sind wir nicht den Eltern schuldig, sie aus Liebe und Dankbarkeit zu pflegen? Wie viele Eltern oder Väter und Mütter verbringen ihren Lebensabend allein unter manchen Beschwerden, weil ihre nächsten Angehörigen nicht die Zeit haben, sich um sie zu kümmern. Und in dieser Einsamkeit sterben sie unbemerkt ohne die liebende Nähe ihrer Nächsten. Wir wünschen doch nicht, dass es uns einmal so ergeht, darum wollen wir unsere Pflicht am Nächsten erfüllen, so wird es uns wohl gehen unser Leben lang und der Herr wird uns in der Not und im Alter die rechte Hilfe senden.

Liebes Kind Gottes, willst Du Gott von Herzen dienen, dann fange bei Deinen Nächsten damit an. Du wirst einen größeren Segen und Gewinn davon haben, als wenn Du viel Geld verdienst und eine gute Stellung hast. Gottes Gebote gelten immer noch und wir wollen tun, was vor ihm gefällig ist.

Irmgard Horn



Ich fand den Frieden mit Gott

Jesus Christus ist mein bester Freund. Mit meinem Mund möchte ich Ihn preisen.

Wie köstlich und teuer ist es, wenn wir sagen können, dass Jesus Christus unser bester Freund ist. Wer diese Erfahrung bereits gemacht hat, der kann mit Freude das Lied der Verherrlichung unseres Heilandes mitsingen. Ich möchte meinem Heiland für diese Stunde, in dieser Festversammlung bei Heilbronn danken. Als es von dem Bild erzählt wurde, wo der Gefangene an

den Füßen Jesus sitzt, hat es mich tief beeindruckt, weil dieses Bild im Gefängnis gemalt wurde. Ich glaube dieser Mann hat sich selbst an den Füßen Jesu gemalt, wie er zu Jesus gekommen ist und dort die Erlösung fand. Es gibt keinen anderen Weg als diesen. Ich erinnere mich an Lukas 7 und möchte uns erinnern wie die Leute zu Jesus zu jener Zeit mit ihren Nöten kamen. Ein Pharisäer mit Namen Simon hatte Jesus zum Mittagessen eingeladen. Jesus kam zu ihm, setzte sich an den Tisch und sie fingen an zu essen. Überraschend für alle kam plötzlich eine Frau zu ihnen herein, die in der Stadt als die größte Sünderin bekannt war. Sie kam rein, ging direkt zu Jesus und fiel vor Ihm nieder. Sie nässte mit ihren Tränen die Füße Jesu und mit den Haaren trocknete Sie diese. Dann brachte Sie

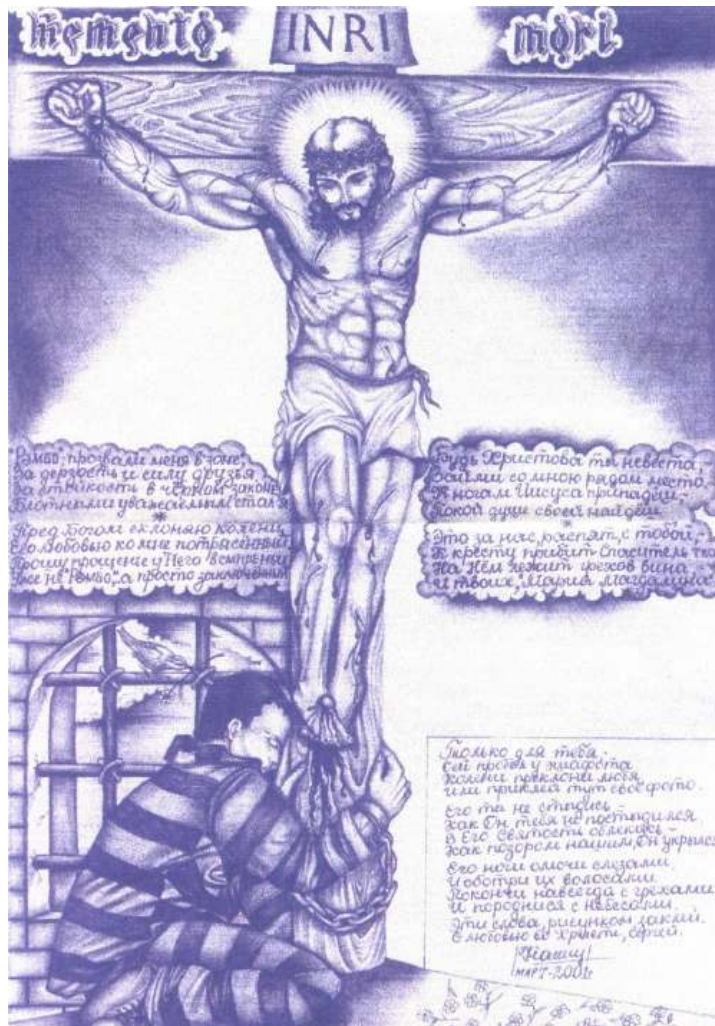
eine Salbe und salbte Ihm die Füße unter ständigem weinen ein. Als der Pharisäer und die dabei standen solches sahen, dachten sie bei sich selbst: „Wäre er ein Prophet, dann wüsste er bestimmt wer ihn anrührte.“ Aber Jesus kannte auch ihre Gedanken und sagte: „Simon ich habe dir etwas zu sagen. Es hatte ein Gläubiger zwei Schuldner. Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten, zu bezahlen, schenkte er die Schuld beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meis-

ten lieben?“ Simon antwortete und sprach: „Ich denke, dem er am meisten geschenkt hat.“ Er aber sprach zu Ihm: „Du hast recht gerichtet. Ich bin gekommen in dein Haus; du hast mir nicht Wasser gegeben um mir die Füße zu waschen; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese

aber, nachdem sie hereingekommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Deshalb sage ich dir: ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er wandte sich zu dieser Frau und sprach: dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit zu Tische saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Er aber sprach zu der Frau: dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frie-

den!“

Wir alle können viel von diesem Gleichnis lernen. Im Vergleich zum Simon, der geistlich war und die Gebote Gottes geachtet hat, wusste diese Frau genau, dass sie eine Sünderin war und sie kam zu Jesus. Es gibt nur diesen Weg, wir haben sonst keinen anderen. Wenn wir was von Jesus wollen, dann müssen wir den ersten Schritt Ihm entgegen machen. Diese Frau hatte sich nicht geschämt zu Jesus zu kommen, obwohl alle wussten, was sie für eine Frau war.



Sie kam, fiel vor Ihm nieder und weinte ohne ein Wort zu sagen. Aber Jesus kennt auch die Gedanken und das Herz. Sie wusste, dass nur Jesus ihre Bitte verstehen kann. Und Sie hörte so lange nicht auf bis Sie von Jesus das Erwartete bekommen hatte. Jesus sagte: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Genauso ist es heute. Wenn wir heute zu Jesus kommen, wenn wir unsere Sünden vor Ihm bekennen, dann müssen wir es zugeben, wie oft wir Ihn betrübt haben. Denn wie wir wissen, er hat sein Blut für unsere Sünden vergossen. Er half allen Menschen, überall wo er war. Auch in diesem Fall sehen wir sehr deutlich, wie er sich zu dieser Frau verhält. Er hat ihren Glauben gesehen. Es waren viele in diesem Haus, aber keiner hat das bekommen, was diese Frau bekommen hat, denn nur Sie sah sich als eine Sünderin, die tief im Schmutz war. Sie wollte befreit werden, deswegen fiel Sie vor dem Herrn nieder. Es gibt keinen anderen Weg. Wir können heute zu Ihm kommen. Er ist auch heute in unserer Mitte und liebt uns alle und will uns helfen unsere Sünden vor Ihm zu bekennen. Diese Frau wusste und glaubte im Herzen, dass nur Jesus Ihre Sünden vergeben kann, dass nur er alleine ihr den Frieden und die Ruhe im Herzen schenken kann. Keiner von den anderen hatte so etwas bekommen, wie diese Sünderin, die von allen verachtet wurde. Sie ging mit einem Frieden im Herzen raus. Auch heute sieht der Weg genauso aus.

Komm zu Jesus, komm zu seinen Füßen und sage Ihm alles, was dich plagt. Wir können alles zu Ihm bringen und er gibt uns die Ruhe, den Frieden und die Freude, so dass wir ihm von ganzem Herzen dienen können. Ich freue mich, meine Lieben, dass der Herr auch heute die Menschen ruft. Wir lesen im Worte Gottes: „Der Geist und Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wenn es dürstet der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“ Off. 22, 17. Also wer will, kann das ewige Leben nehmen. Wir alle können zum Herrn kommen. Ich möchte gerne, dass alle die wir hier versammelt sind, und noch den Frieden im Herzen nicht haben, zum Herrn kommen, zu seinen Füßen fallen und er gibt uns den Frieden. Wer erkannt hat, dass er noch nicht ganz so lebt, wie Jesus es will, kann genauso zu Ihm kommen und Ihm alles was ihn beunruhigt öffnen.

Ich möchte noch kurz erzählen, wie Gott auch heute hilft. Ich war vor einem Monat in Kasachstan. Es war auch eine junge Frau dort, die wurde zum Gottesdienst eingeladen. Sie kam nicht sofort, aber als sie kam und das Wort Gottes hörte, fing sie an zu weinen. Am zweiten Tag hatte während des Gebets jemand laut geweint. Als alle aufgestanden sind, blieb sie auf den Knien und weinte weiter. Dann sagte sie: „Lieber Gott, verzeihe bitte mir, ich bin solch eine

Sünderin. Du weißt, wie ich in der Welt gelebt habe.“ Dann stand sie auf mit solch einer Freude und sagte: „Gelobt sei der Herr! **Ich fand den Frieden mit Gott.** Die Last, die auf mir ruhte, ist weg. Ich bin so froh, alles ist anders geworden.“ Wenn der Geist Gottes in uns wirkt, dann bekommen wir diesen Frieden. Genauso war es bei einer anderen Frau. Als man sie fragte: „Tamara, willst du dich nicht zu Gott bekehren?“ Antwortete sie: „Ich will mich nur so wie die Tatjana bekehren, dass der Geist Gottes in mir genauso wirkt.“ Dann sagten wir: „Gott sei Dank. Wir werden für dich beten und der Geist Gottes wird auch in dir arbeiten.“ Es verging noch eine Versammlung und der Geist Gottes wirkte auch in ihr. Sie fiel auf die Knie und bat Gott um Vergebung. Es kamen sehr viele, bekehrten sich und bezeugten, dass Gott sie vom Rauchen, Trinken und Fluchen befreit hat. Heute ist es derselbe Jesus, der uns retten will. Deswegen lasset uns heute die Herzen für Ihn öffnen, denn Er hat teuer für uns bezahlt. Er will, dass kein einziger Mensch verloren geht. Wenn nur eine Seele sich bekehrt, dann freuen sich die Engel im Himmel, sagt das Wort Gottes. Ich ging heute mal raus, mir ging es nicht gut. Wie oft passiert es, dass Leute in der Versammlung auf den Knien sterben. Unser Leben ist kurz. Es wird nicht gefragt, ob du jung oder alt bist. Unser Ziel soll die Ruhe, der Friede und die Freude in unserm Herzen sein. Dass wir mit Freuden sagen können: „Herr, alles was ich machen konnte, habe ich gemacht. Ich würde gern mit Dir für immer bleiben, aber Dein Wille geschehe.“ Ihm sei Ehre für alles was er uns gegeben hat, auch für die Möglichkeit so viele zu sehen. Der Herr soll zu uns allen reden, ich meine auch zu mir, denn jedes Mal findet man auch bei sich etwas, wo der Herr uns noch lehren tut. Wir sollen unsere Herzen nicht verschließen, und sollen unsere Nöte zum Herrn bringen, Er hört uns und wird uns das Nötigste geben. Ihm sei für alles die Ehre. Amen.

Egon Lamparter



Wir beten um neue Arbeitsgebiete

Auf einem Seminar fragte man eine Gruppe, wo jeder von Ihnen hinfahren will, um Gott zu dienen. Die Hälfte von dem Zuhörern wollten dorthin, wo man sonst nicht hinkommt: nach Afrika oder nach Amerika. Wir aber wollen in Lwow Gott dienen, wiewohl es in Lwow fast keinen gibt, der sich ungläubig nennt. Der Herr schickt uns dorthin zu arbeiten, wo wir am dringendsten benötigt werden. Wir haben einen Dienst gesucht und wir haben ihn gefunden. Wir suchten solche Plätze, wo das Wort Gottes noch nicht gepredigt wurde. Vor ca. 15 Jahren gingen wir ins Gefängnis, da haben viele noch gar nichts vom Worte Gottes gehört. Wir haben gebetet: „Herr, öffne uns mehr Möglichkeiten.“ Und Gott öffnete uns wunderbare Möglichkeiten für unseren Dienst. Und jetzt haben wir 4 mal in der Woche Versammlungen im Gefängnis. Außerdem hatte die Führung des Gefängnisses uns vorgeschlagen eine eigene Kirche auf dem Gefängnisgelände zu bauen. Wer hätte es gedacht, dass irgendwann es soweit kommen wird. Viele Brüder haben sich im Gefängnis bekehrt und dienen dem Herrn auch nach dem sie frei werden. Wir haben weiter gebetet, dass der Herr uns neue Arbeitsgebiete zeigt. Wir besuchten neue Gefängnisse und das Krankenhaus im Gefängnis. Viele von euch waren schon dort, es ist ein Gefängnis im Gefängnis. Es ist schrecklich anzusehen, wie die Leute von den ganzen Gefängnissen der Ukraine dorthin gebracht werden. Sie liegen krank und hungrig da. Jeder Besuch ist mit viel Ausgaben verbunden, da wir immer was zu Essen mitbringen. Ein junger Mann zeigte uns seinen Bauch und sagte: „Sie haben ihn aufgeschnitten und wieder zugenäht, da die benötigten Medikamente fehlten. Zum Essen bekommen wir nichts außer Wasser. Kann ich wohl so gesund werden?“ Letztes mal hatten wir ein Gespräch mit einem jungen Mann, der sehr krank war. Er hatte seine Mutter in Kiew angerufen. Die Mutter hatte für ihr letztes Geld ein Ticket gekauft und kam nach Lwow ihren Sohn zu sehen. Doch sie durfte nicht zu ihm rein. Als wir dann später dort anriefen, war der junge Mann bereits tot. Es war sehr traurig, die Mutter weinte sehr. Und wie wäre sein Leben, wenn er nicht da reingekommen wäre? Wir besuchen noch ein Gefängnis mit 13 Menschen, die zur Höchststrafe verurteilt wurden. Wir haben dort auch Versammlungen und bringen ihnen einmal im Monat Pakete mit, schreiben ihnen Briefe. Wir übergaben ihnen Bibeln dorthin. Sie lesen darin und es hatte sich sogar ein Aufseher zu Gott bekehrt. Die Gefangenen hatten ihm nachts die Bibel zu lesen gegeben. Er hatte dort auf der Wache den Herrn gefunden. Er kommt jetzt auch zu unseren Versammlungen. Er hatte auch eine schwere Zeit hinter sich. Er war in Afghanistan, war der bekannteste Mann in der Stadt. Jetzt hat Gott sein Herz verändert. Der Herr vergrößert

immer wieder unser Arbeitsgebiet. Viele bekehren sich im Gefängnis und predigen dort das Wort Gottes und wenn sie frei werden, wissen sie nicht wo sie hingehen sollen. Sie haben keine Wohnung, keine Kleider, keine Nahrung und auch keine Verwandten. Sie fragen dann einfach mich: „Kann ich bei dir wohnen?“ Ich komme heim und sage zu meiner Frau: „Galja, zu uns kommt ein freigelassener junger Mann aus dem Gefängnis.“ Sie erwidert: „Überleg dir mal, ich habe doch auch so genug zu tun.“ Aber was soll man tun? Wir nahmen ihn zu uns. Es ging eine Zeitlang vorbei und es kamen immer mehr und mehr freigelassene Gefangene zu uns, so dass manchmal bis zu 8 Personen bei uns wohnten. Je mehr Wärme man ihnen gibt, desto mehr dienen sie Gott. Bereits 5 Menschen von diesem Gefängnis haben ihre eigene Gemeinden auf verschiedenen Orten gegründet und dienen Gott. **Wir haben gebetet, dass der Herr uns mehr Arbeitsgebiete öffnet und er hat's gegeben.** Wir haben in 4 Gefängnissen eigene Gemeinden. Die Gefangenen kommen raus und dienen Gott. Wir haben in der Stadt Mietwohnungen für die Gefangene gesucht. Viele haben's schon gesehen, wie wir dort Essen kochten. Wir haben auf den Straßen Kinder getroffen, die hungrig waren, die schwierig waren, Drogenabhängig oder keine Eltern hatten und haben sie zum Mittagessen eingeladen. Mit der Zeit wurden es immer mehr – ca. 40 Kinder, so dass wir Platzmangel hatten. Wir haben eine Wiese gemietet für den eigenen Garten. Unsere Schwestern backen Süßigkeiten und verkaufen diese auf dem Markt, um Geld für diesen Dienst zu verdienen. Gott tat Wunder, viele von diesen Kinder blieben bei uns, kommen jetzt zu unseren Versammlungen und dienen Gott. Es freut uns, dass es unsere Kinder sind, die wir auf den Straßen aufgenommen haben. Vor der Abfahrt haben wir zwei Kinder (Mädchen und Junge) besucht, die in dem zweiten Stock wohnen, selbst die Wohnung mit Holz heizen, da die Mutter alkoholabhängig ist. Das Mädchen rief uns vor paar Tagen abends an und sagte, dass die Mutter gestorben ist. Wir haben die Kinder gleich zu uns abgeholt. Wenn wir nicht in der Tat die Wärme und die Freundlichkeit beweisen, dann ist unser Christentum leer. **Wenn wir für weitere Arbeitsgebiete beten und Gott dazu Gelegenheit geben,** dann werden wir es auch bekommen. Wir werden die Kraft dazu verspüren. Wir haben angefangen Kindergefängnisse zu besuchen. Am Anfang waren dort ca. 100 Kinder aus der ganzen Ukraine. Als wir anfangen mit ihnen die Versammlungen durchzuführen, war es sehr schwierig – sie haben nichts angenommen. Es verging eine Zeitlang, dann haben sich viele auch zu Gott bekehrt. Die Aufseher haben es erkannt und gaben ein Zimmer frei, wo die Kinder sich versammeln können um das Wort Gottes



zu lesen und Lieder zu singen. Wir fahren jetzt gerne dorthin, holen auch die Kinder zu uns ab. Wir vertrauen diesen Kindern und Gott erweiterte unser Arbeitsgebiet aufs neue. Deswegen müssen wir ernstlich beten. Einmal rief mich der Leiter dieses Gefängnisses an und sagte: „Ich habe einen Jüngling ca. 16-17 Jahre alt, der ist drogenabhängig. Es gibt doch in der Stadt bestimmte Orte, wo solche Kinder arbeiten können?“ Ich habe angefangen zu suchen und als ich nachforschte, hatte sich herausgestellt, dass es sein Sohn ist. Sein Sohn ist drogenabhängig geworden und er schämte sich, uns dies zu sagen. Dann haben wir uns mit der Frau besprochen und nahmen diesen Jungen zu uns. Er lebte bei uns mehrer Monate und er fing neu an, dann fiel er wieder. Später fuhr er Heim und fing wieder an mit den Drogen. Vor der Abfahrt kam er zu uns und sagte: „Ich bin krank.“ Er ist jetzt erst 19 Jahre alt und hat schon Aids. Wir haben ihm Essen gegeben und haben ihn eingeladen und Hilfe angeboten, aber er ist in der Sackgasse, ohne Hoffnung auf eine Familiengründung. So sieht ein Ende bei den sorglosen Leuten aus. Wir müssen um uns solche Leute suchen, solchen Kindern helfen. Die Jungs aus dem Gefängnis verstehen sehr gut solche Leute und wir helfen vielen Kindern, versuchen sie mit verschiedenen Möglichkeiten einzulocken; z. B. über Sport oder Computerspiele. Jesus sagte einst zu Petrus: „Du wirst ein Menschenfischer werden.“ Er war ein Fischer. Wisst ihr was es bedeutet, ein Fischer zu sein? Ich selbst war früher, wo ich noch mehr Zeit hatte, ein Fischer. Ich versuchte auf verschiedene Art die Fische zu fangen, da muss man schon manchmal viel Phantasie haben. Ich las ein ganzes Buch über den Fischfang. Es ist wirklich eine Kunst, einen Fisch zu fangen. Ich meine nicht ein Fischlein im schmutzigen Wasser. Es ist oft bei uns Christen so; wir springen in solches Wasser und sind froh wenn wir solch ein Fischlein gefangen haben. Aber man muss solche fangen, die wirklich in Not sind. Wir haben angefangen bei den Kindern mit Sport, haben eine Sporthalle gemietet und die Kindern, die bei der Polizei angemeldet sind, eingeladen. Viele haben sich zu Gott bekehrt. Wir brauchen Weißheit dazu. Wir haben angefangen bei den Stummen Leuten Gottesdienste durchzuführen. Wir lernten dazu ihre Sprache und machten ihnen einen Vortrag. Sie freuten sich sehr darüber. Sie lernen dadurch die Umgebung besser kennen. Sie wissen sonst gar nichts, die Kinder in der 10. Klasse freuen sich wie 5-Jährige Kinder. Sie hüpfen und freuen sich an Kleinigkeiten. Erweitere unsere Gebiete, hatten wir gebetet. Wir suchten einen Raum und beteten viel dafür. Als wir mit den eigenen Kräften suchten, half uns Gott nicht. Aber als wir beteten: „Herr, führe, so wie Du es willst“, dann gab Gott uns einen Raum im Zentrum. Viele fragen mich, ob wir in diesem Raum sind und wie wir diesen Raum bekom-

men haben, da dort nur Geschäftsleute sind. Leute, die viel Geld hatten, konnten diesen Raum nicht kaufen, aber der Herr gab uns diesen und öffnete uns neue Möglichkeiten. Wir haben schon ein Programm für die Durchführung der Gottesdienste, für die Ernährung der Kindern. Es wurde vorgeschlagen, den Kindern auf der Straße zu helfen. Es gibt viele Kinder, die zu Hause ohne Strom, ohne Licht und ohne Wasser sind. Wir haben mal ein Zentrum für solche Kinder eröffnet. Als wir diese Kinder besuchten, sind wir erschrocken über die Verhältnisse, in denen die Kinder lebten; die Oma hatte sein Enkelkind in 3 Decken gewickelt und umarmt, damit es nicht erfriert. Sie schliefen angezogen. Ein Junge hatte kein Wasser und keine Dusche. Als wir fragten: „Wann hast du das letzt mal gebadet?“ Sagte er: „Im Sommer im Fluss.“ Wo soll er sonst baden, wenn er kein Wasser hat. Wir möchten in diesem Raum Duschen einbauen, damit die Kinder baden können und einen Friseur-Salon, ein Hausaufgabenzimmer, um den Kindern zu helfen, Hausaufgaben zu machen, Essen den Kinder zuzubereiten, den Kindern Nähen beibringen. Wir haben ein Zimmer, wo wir die Waisen Kinder und entlassene Gefangene anziehen. Dies ist natürlich auch nur mit eurer Hilfe möglich. Und es wird gesegnet. Wenn die Kinder aus den Kleidern rausgewachsen sind bringen wir die dorthin und holen wieder neue von dort. Außerdem wollen wir eine medizinische Untersuchung für die Kinder auf der Straße einrichten. Wir wollen die Kinder Backen lernen, damit sie dies auch zu Hause tun können. Wir danken Gott dafür, dass auch ihr uns helft und bitten, dass auch ihr betet: „Gott erweitere unser Arbeitsgebiet.“ Man kann die Gebiete auch, wie man es bei uns macht, mit einem Zaun festhalten. Aber dann kann Gott das Gebiet nicht erweitern. Wir müssen Gott die Möglichkeit zur Erweiterung geben und keinen Zaun drum herum bauen. So wünsche ich auch euch, eure Gebiete zu erweitern. Suchet solche Menschen, besonders die jungen Leute brauchen uns. Wer macht es sonst, wenn nicht wir. Wir müssen selbst danach suchen. Und ich möchte, dass jeder von uns betet, dass Gott die Arbeitsgebiete erweitert. Gott helfe uns dazu.

Michail Kenjo

Wie soll ich meinen geistlichen Stand verbessern?

„Ich bin nach Amerika gekommen und habe nach kurzer Zeit festgestellt, dass mein geistlicher Stand immer schlechter wird.“

Den Grund sehe ich in dem, dass bevor ich hierher gekommen bin, ich mit unbekehrten Leuten zu tun hatte. Da ich Sie in der Bekehrung sah und das, was Gott aus ihrem Leben machte, wuchs mein Glaube und die Gemeinschaft mit dem Herrn. Hier ist alles anders. Ich mache nichts und fühle, dass ich nichts auf dem geistlichen Gebiet tun kann. Was würden Sie mir raten zu tun, um meinen geistlichen Stand zu verbessern? Danke.“ Jurij

Mehrere Gedanken hätte ich im Bezug auf Ihren Brief zu sagen. Sicher wäre es besser mit einander zu sprechen. Aber ich versuche mit Gebet schriftlich zu antworten.

Das Erste, was mir auffiel – Ihre Begründung und Ihr Folgeschluss aus der Tatsache, dass Ihr geistlicher Stand gesunken ist, also dass der geistliche Stand von dem „Tun“ abhängig ist. Dass ist merkwürdig. Der geistliche Stand eines Christen soll nicht von seinem Tun abhängig sein. Es soll eigentlich anders sein: unser Tun muss vom geistlichen Stand abhängig sein. Ich weis nicht, wie man Sie in Ihrer Gemeinde belehrt hatte, deswegen sage ich vielleicht dass, was Sie schon kennen. Doch wenn Sie dieses aus irgendeinem Grund vergessen habt, gibt es nichts besseres es wieder in Erinnerung zu bringen.

Wir werden nicht durch Werke gerettet und unser geistlicher Wachstum ist nicht durch Werke bedingt. Gott hat uns Seine Liebe erwiesen nicht weil Er uns zu Sklaven machen wollte, sondern um uns zu Söhnen machen. Eph. 1,5. Die Sklaven werden zur Arbeit gezwungen. Den Sklavenbesitzer interessiert es nicht, wer der Sklave ist und wie er zu den Zielen seines Besitzers steht. Für ihn ist es wichtig, dass der Sklave seine Arbeit tut. Und es ist klar, dass der Sklave, der das erfüllt, was der Besitzer von ihm will, besser und ruhiger lebt, als derjenige, der es nicht tut. Und er bleibt Sklave, der das eine oder das andere tut, um

sich „besser zu fühlen“.

Doch den Vater interessiert in erster Linie nicht das, was sein Sohn tut, sondern wie sein Sohn ist (Jer. 31.3, Luk. 12.1, Hebr. 12.10). Gott will, dass wir Ihm ähnlich sein sollen. Gott tut ständig Gutes. (Jak. 1.17, 2.Mos.34.6, Mt. 19.17, Mt. 5.48). In dem Gott ähnlicher werden, werden wir auch immer mehr „tun“.

Doch nicht deswegen, weil wir es müssen, sondern weil wir nicht anders können.

Auch der böse Mensch kann aus irgendeinem Grund Gutes tun. Doch er bleibt böse. Der gute Mensch aber bleibt gut auch wenn er nichts tut.

Und natürlich wirkt Gott in unserem Leben und verändert uns in sein Bild (2.Kor. 3,18). Es ist merkwürdig, die meisten Christen sind überzeugt, dass Gott auf uns über die Verhältnisse einwirkt, doch Wenige denken darüber nach, dass eigentlich, die Verhältnisse kaum den Menschen verändern. Zum Beispiel, war das israelitische Volk in der Wüste in verschiedenen Verhältnissen, durch die Ihr Glaube hätte wachsen können. Doch sie wurden immer härter in ihrem Unglauben.

Die Anderen denken, man muss die Bibel lesen und beten und das wird den Menschen ändern. Das scheint richtig zu sein, doch schaut um Euch herum, wie vielen es wirklich geholfen hat.

Die Sache ist die, Gott hat uns berufen, Ihn zu erkennen (Os. 4.1-2, 2.Petr. 3.18, Ier. 24.7, Ier. 31.34, Hebr. 8.11, Eph. 1.16-17). Das Lesen der Bibel, sowie die Lebensumstände werden in uns das Gute bewirken, wenn wir in dem Zustand der Gotterkennung verbleiben. Er ist die Persönlichkeit. Die Persönlichkeit die in uns Bewunderung und Ehrfurcht hervorruft. Nicht weil Gott Angst bewirkt, sondern weil Er unbegreiflich herrlich für uns ist. Und Er ist Derjenige, der uns mit ewiger Liebe liebt.

Sogar der Fall ist für den Einen Grund für Enttäuschung in seinen Kräften und für den Anderen ein Grund, Gottes Geduld zu bewundern. Der Erste wird entweder von Gott wegkommen und wird in der Lüge leben und sich und die Mitmenschen täuschen, oder das christliche Leben weiter führen aber gebrochen ohne was Echtes in die Wege zu bringen, doch der Zweite wird aufstehen, denn er hat in seinem Fall nicht sich erkannt, sondern den Barmherzigen, den Geduldigen und den Allmächtigen. Wir wollen oft uns selber umändern, wiewohl wir schon von den ersten Schritten im Glauben die Lehre des Apostels Paulus kennen, wir werden es nicht schaffen. Der sich selber ändern will, ähnelt dem Baron Münchhausen, der sich und sein Pferd an den eigenen Haaren aus dem Wasser gezogen hat. Dass schaffte aber im realen Leben noch Keiner.

Wir ändern uns nur durch die gütige Wirkung



Gottes. Einer meiner gläubigen Freunden liebt es zu wiederholen: „Von demjenigen, mit dem du zusammen bist, wirst du am meisten haben.“ Wenn wir mit Gott in Verbindung sind, wird die Gemeinschaft mit Ihm uns ändern.

Das Zweite was ich sagen wollte: in Ihrem Brief gab es Platz für Ihre gute Taten und keinen Platz für die Taten Jesu. Ich denke, Sie sollten vergessen, wie viel Sie für Gott getan haben, sondern gedenken, was Er für Sie getan hat. Durch dieses bekommt man Kraft.

Das Dritte. Es ist ganz wichtige Frage: mit wem haben Sie Gemeinschaft? Welche Gläubige sind um Sie. Sind Sie Gott oder etwas Anderem geweiht? Gedenket, „böse Geschwätze verderben gute Sitten“ (1.Kor. 15,33). Wir denken oft, dass böse Gemeinschaften unbedingt Gemeinschaften mit Räubern, Hurern usw. sind. In der Tat aber haben diese Wirkungen auch die Gemeinschaften mit passiven, ängstlichen, kleingläubigen und dergleichen Menschen aus christ-

lichen Reihen.

„Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde“ (Jak. 4,17). Suchet Gemeinschaft mit Gottergebenen Menschen.

Und das letzte. In den Gemeinden wird oft unter der geistlichen Arbeit - Predigen, Singen im Chor und andere - engkirchliche Aktivitäten gesehen. In der Tat aber müssen wir durch alles, was wir tun, Gott verherrlichen (1.Kor. 10, 31) mit Arbeit, Erziehung der Kinder, Freundschaft, Nachbarhilfe, etc.

Und macht nichts nicht von Herzen. Fürchtet Euch von Heuchelei. Seid immer äußerst aufrichtig vor Gott und Menschen. Sind Sie das, was Sie selber sind, doch auf dem Weg zu Jesus.

Noch einmal entschuldigt, wenn ich was geschrieben habe, was ihr schon längst wisst.

Möge Gott Sie mit Seiner Nähe erquickern und Ihnen helfen.

S. K

Zeugnis

Der Herr heilte meine Kopfschmerzen

Nach einem Unfall wurde ich am Kopf sehr verletzt und danach operiert. Ich war gerade mal 6 Jahre alt. Nach der Operation wurden mir Medikamente verschrieben. Ich habe die Arznei genommen und die Kopfschmerzen hielten sich in Grenzen. Inzwischen starb meine Mutter und mein Vater heiratete das zweite Mal. Ich bekam Geschwister. Eines Tages nahm mein kleines Schwesterchen von diesen Arzneitabletten und erkrankte. Die Stiefmutter sagte nach diesem Vorfall, dass ich keine Arznei mehr bekommen werde. So musste ich mit Kopfschmerzen leben lernen. Später, als ich meinen Beruf als Hebamme ausgeübt habe, wurde ich von Zuhause ausgewiesen.

Vor einem Jahr habe ich mich zu Gott bekehrt. Mein Leben hat neuen Sinn bekommen. Mein Mann wurde durch Gottes Hilfe von Alkohol und Rauchen befreit. Da meine Schmerzen wieder stark waren, habe ich mit Mann und Kindern zu Gott gebetet, dass Er mich von den Kopfschmerzen befreien möge. Es war im August 2002. Und der Herr hat ein Wunder getan und mich geheilt. Die starke Schmerzen sind seither weg.

Ich bete immer für meine Stiefmutter, die mich erzogen hat. Sie wohnt in Russland und war die letzte Zeit

oft krank. Sie raucht 33 Jahre lang starke Zigaretten und ihre Lungen zeigten nach dem Röntgen bis zu 90 Prozent dunkle Stellen. Ich habe angerufen und ihr gesagt – Gott kann dich heilen und dass wir für dich beten werden. So haben wir und die ganze Gemeinde gebetet. Die Stiefmutter wurde operiert. Der Arzt hat sie aufgeschnitten und zu seinem Erstaunen hat er die Lungen hell und gesund gesehen. Die Röntgenbilder waren dunkel, doch die Lungen waren hell. Gott hat wieder ein Wunder getan. Wir beten, dass durch dieses Wunder die Mutter und die ganze Familie zu Gott kommen möge. Ich glaube auch fest daran, denn es steht im Gottes Wort: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig“ Apg.16,31.

Tanja Weiz, 27, Karlsruhe





*„Wahrlich ich sage euch:
Es sei denn, dass ihr euch um-
kehret und werdet wie die Kinder,
so werdet ihr nicht ins Himmelreich
kommen.“
Matth. 18,3.*



Das Auffinden des göttlichen Planes

„Der Herr hat mich den Weg geführt.“

1. Mose 24,27.

Wir müssen bis zu einem solchen Grade eins sein mit Gott, dass wir nicht fortwährend um Führung zu bitten brauchen. Durch die Wiedergeburt sind wir zu Kindern Gottes geworden, und das natürliche Leben eines Kindes ist Gehorsam - es sei denn, dass der Wunsch in ihm aufsteigt, ungehorsam zu sein, wobei es jedoch sofort intuitiv einen Misston empfindet. Im Bereiche des geistlichen Lebens bedeutet dieser Misston eine Warnung durch den Geist Gottes. Wenn Er uns warnt, müssen wir augenblicklich halt machen und den Geist unseres Inneren sich erneuern lassen, um herauszufinden, worin der Wille Gottes besteht. Wenn wir Gott auch nach unserer Wiedergeburt aus Seinem Geiste noch darum bitten, uns hier und dort zu führen, ist dies eine unreife Frucht unserer Frömmigkeit. „Der Herr hat mich den Weg geführt“: indem wir zurückblicken, erkennen wir das Vorhandensein eines wunderbaren Planes, den wir Gott auch im Voraus zutrauen werden, wenn wir aus Ihm geboren sind.

Wir alle sind imstande, Gott in außergewöhnli-

chen Dingen zu erkennen; um Ihn jedoch auch in kleinen Einzelheiten erkennen zu können, bedürfen wir einer sorgfältigen geistlichen Schulung. Lass den Gedanken, dass die sogenannten Zufälligkeiten nicht von Gott angeordnet seien, nie in dir aufkommen, und sei guten willens, die göttliche Absicht in allem herauszufinden. Hüte dich davor, aus der Treue deinen eigenen Überzeugungen gegenüber einen Götzen zu machen, anstatt Gott selbst ergeben zu sein. „Ich werde dies nie tun“ - sagst du vielleicht - aller Wahrscheinlichkeit nach wirst du es dennoch tun müssen, wenn du ein Heiliger bist. Menschen stellen in Jesus Unbeständigkeiten fest; Seinem Vater gegenüber war Er aber niemals unbeständig. Der Heilige hat einzig dem göttlichen Leben in sich treu zu sein, niemals aber einem starren Prinzip. Es ist das göttliche Leben in uns, das in Bezug auf die göttlichen Absichten immer neue Entdeckungen macht. Es ist viel leichter, ein fanatischer Mensch zu sein als ein treuer, weil es erstaunlich demütigend ist, Gott treu zu sein - besonders für unseren geistlichen Eigendünkel.

Oswald Chambers

Wahrheitsperlen

von Otto Stockmayer

*„Ich habe etwas Neues gefunden:
Ich sehe nicht mehr in mein eigenes Herz,
sondern in meines Heilands Angesicht.“*

„Je tiefer eine Not, desto tiefer greift man hinein
in den Reichtum des Evangeliums:

„Fürchte dich nicht, Ich habe dich erlöst“:

Der uns erlöst hat und deshalb in Wasser und
Feuer bei uns ist, hält in Seiner Hand
den Schlüssel für jede Situation,
auch für die erschütternde.“

*„Der Herr weiß Seine Leute zu finden.
Er weiß suchende Seelen
mit Seinem Boten zusammen zu bringen.“*

**„KRÄFTE DES HEILIGEN GEISTES GEHÖREN
DAZU, UM EIN LAMM ZU WERDEN.“**



„Wer glaubt,
sieht ab von seinen Stimmungen und Erfahrungen,
er kümmert sich weder um seinen Gemütszustand,
noch um die Schwierigkeiten des Weges,
mit einem Wort Gottes in der Hand geht er vorwärts,
ohne etwas zu fühlen oder zu sehen,
ohne Vertrauen oder Glauben **in sich** zu suchen“.

*„Für jede Stufe geistlicher Erfahrung
hat der Feind besondere
Fallstricke und Versuchungen.“*

„Der Heilige Geist treibt diejenigen,
die sich ihrem Gott in freiwilliger Hingabe
rückhaltlos ausgeliefert haben.
Sie brauchen sich nicht mehr selbst zu treiben.
Es bedarf für sie keiner krampfhaften Anstrengung
oder Anspannung der Seelenkräfte mehr,
um unaufhörlich auf Jesus zu sehen;
sie können keinen Schritt mehr tun, ohne Ihn.“

„Spring!“

Nach dem langen Arbeitstag in seinem kleinen Büro wollte der junge Mann nichts anderes, als nach Hause gehen, ausruhen und sich auf seinen nächsten Arbeitstag vorbereiten. Auf dem Weg zum Aufzug hörte er plötzlich Schreie und sah schwarzen Rauch und Flammen aus dem Treppenhaus schlagen. Panik erfasste ihn, und die unterschiedlichsten Gedanken gingen ihm durch den Sinn. Ich bin im sechsten Stock. Ich werde es nie bis nach unten schaffen. Ich werde sterben! -- Sein einziger Fluchtweg, das Treppenhaus, stand in Flammen. Es war unmöglich, dort durchzukommen. Während sich seine Gedanken noch überschlugen, hörte er die Feuerwehrsirenen, und er erinnerte sich daran, dass die Fenster in den Büros bis zum Boden reichten. Hustend taumelte er zu den Fenstern in der Hoffnung auf eine schnelle Rettung. Doch als er nach unten sah, konnte er nichts außer dichtem Rauch erkennen. Durch den Rauch und die Flammen hindurch sah er, dass sich eine Menge unten gesammelt hatte, die im Chor mit den Feuerwehrleuten rief: "Spring!

Spring!" Der junge Mann spürte wie die Angst mit eiskalter Faust nach seinem Herzen griff. Über einen Lautsprecher ertönte eine Stimme, vermutlich die eines Feuerwehrmannes: "Sie können nur überleben, wenn Sie springen. Wir halten ein Sprungtuch bereit und werden Sie auffangen. Es kann ihnen nichts passieren." Während die Menge weiter rief, wurde dem jungen Mann klar, dass er nicht den Mut hatte zu springen, ohne das Sprungtuch sehen zu können. Seine Füße waren wie festgenagelt. Plötzlich ertönte die Stimme seines Vaters über Lautsprecher: "Es ist in Ordnung, Junge, du kannst springen." Als die vertraute Stimme an das Ohr des jungen Mannes drang, spürte er, wie die Furcht ihn verließ. Das Vertrauen und die Liebe, die immer zwischen Vater und Sohn bestanden hatten, gaben ihm den Mut, nach unten zu springen, wo er sicher im Sprungtuch landete. Kennen wir die Liebe unseres himmlischen Vaters so gut, und vertrauen wir ihr so fest?

Zur Information

Transporte nach Lwow, Sendungen nach Obninsk:

Zwei bis drei Mal im Jahr werden Transporte nach Lwow organisiert, mit denen Lebensmittel und Kleidung zur Familie Kenjo geliefert werden. Die Sammlungen werden bei folgenden Familien gelagert:

Johann und Ludmila Grasmück,
Mühlgasse 3,
74235 Erlenbach,
Tel. 07132 / 922888

Robert und Valentina Schmidt,
Ahornstr. 42,
74592 Kirchberg,
Tel. 07954 / 1234

Es werden Postsendungen und eine bis zwei evangelistische Reisen nach Obninsk durchgeführt. Die Hilfe ist den Weisenkindern, Behinderten und alten Leuten gewidmet. Wer die Hilfsaktion unterstützen will, der möge seine Spende auf *das Konto: Nr. 1111668, BLZ 62050000 in der Kreissparkasse Heilbronn* überweisen und mit einem entsprechenden Stichwort vermerken:

Speisung der Kinder, Kranke Kinder, Hauserwerb, Kindergefangene, alte Leute, Zeitungsausgabe, etc.

Dieses Blatt ist als eine Ausgabe der Kinder Gottes zu sehen. Die Regelmäßigkeit der Ausgabe wird davon abhängig sein, wie viel Material von den Geschwistern zugeschickt wird. Die Interessenten an diesem Blatt sollten ihre Adresse zuschicken. Wer die ersten Ausgaben versäumt hat, kann diese bei uns nachbestellen.

Es sind die Bücher:

- „Meine Erfahrungen mit Gott“ von S. O. Susag
- „Leben und volle Genüge“ von C. Orr,
- „Die Taufe des Heiligen Geistes“ von R. R. Byrum,
- „Göttliche Heilung des Leibes“ von F. G. Smith,
- „Катакомбы“, von Евгения Тур } → in russisch
- „Die neutestamentliche Gemeinde“ von H. M. Riggle,
→ in russisch und deutsch
- Lieder und Gedichte von Edmund Hägele
- Biographische Seiten aus dem Leben H. M. Riggle
- Einblicke in das Leben D.S. Warners → in deutsch,

sowie geistliche *Kassetten* in russisch und in deutsch über folgende Themen: Das Leben und volle Genüge, Glaube, Liebe, Vergebung und andere auch mit geistlichen Liedern, bei Geschwistern Johannes und Erna Pfaffenroth zu bestellen.

Ihre Adresse: Treschklinger Str. 57, 74906 Bad Rappenau – Bonfeld,
Tel. 07066-910270.

Die Zeugnisse, Gedichte und Artikel für das Blatt bitte an folgende Adressen zu schicken:

Waldemar Rogalsky, Adam Wagner Str. 20, 72285 Pfalzgrafenweiler – Bösing, oder
Walfried Igel, Ahornstrasse 47, 74592 Kirchberg / Jagst, oder
Waldemar Illg, Frankenwaldstr. 6, 74172 Neckarsulm.
ebenso per eMail: Heilbronn@GemeindeGottes.com